

«Der See bringt die Gäste ins Klöntal»

Das Klöntaler Wasser hat im Sommer und Winter magische Anziehungskraft

Vom Eistauchen bis zum Kanufahren, um Wasser dreht sich im Klöntal fast alles, was mit Tourismus zu tun hat. Gäste aus dem Orientstaat Katar finden den Regen toll. Und nur wo es Berge gibt, gibt es auch Wasserfälle.

● VON FRIDOLIN RAST

«Wir kommen zum Kanufahren und Baden. Und jetzt bauen wir gerade den Tisch und das Zelt auf», ruft Benjamin mir zu. Auf dem Zeltplatz Vorauen, ganz nah am See, haben sie ihr Kanu abgestellt. Nicht weit davon hat sich eine Familie aus Schlieren fest installiert, die seit über 20 Jahren ins Klöntal kommt. Ihr Indianertipi steht von Mai bis September da, und sie kommen jedes Wochenende und die ganzen Ferien. «Mit dem Glarner Sprinter bin ich nun viel schneller und komme, wenn möglich, schon am Donnerstag Abend», sagt der Häuptling der Familie.

Faszination See

Als «Alpen-Fjord inmitten von Felsen und bewaldeten Berghängen» hat die «Sonntagszeitung» den Klöntalersee kürzlich angepriesen. Beim Kiosk treffe ich Maya Jenny und Ruedi Wirth, die den Zeltplatz führen. Wirth schwärmt von den traumhaften Stimmungen, in denen der See sich am Abend oft präsentiert. Ihre Gäste verglichen die Landschaft oft mit Kanada, sagen Jenny und Wirth. Viele von ihnen – zum Beispiel aus Holland und Deutschland – seien seit langem immer wieder da, und sie kämen auch im Herbst zum Wandern, wenn der See farbige Wälder und frisch beschneite Berge spiegelt. Während andere zuerst im Internet surfen und sich von Klöntaler Landschaftsbildern einnehmen lassen.

Touristische Ressource

«Das Wasser ist das Naheliegende, das Angebot, das wir den Leuten machen können», so ordnet Adelheid van Sprundel die Rolle dieses touristischen Rohstoffs ein. Mit ihrem Mann Adrian führt sie seit 30 Jahren das Hotel «Rhodannenberg» gleich am Staudamm. Die meisten Aktivitäten der Klöntaler Gäste haben mit Wasser zu



Im sommerlichen Abendlicht: Der Mitlödner Kaspar Zweifel kommt seit Jahren ins Klöntal und ist immer noch vom See fasziniert.

Bild Fridolin Rast

tun: Baden, Fischen, um den See wandern, Boot fahren oder einfach die Ruhe am See geniessen. Wasserfälle faszinierten auch ihre Gäste sehr, und mit leuchtenden Augen erzählt sie von Gästen aus Katar am Persischen Golf: «Die kamen quasi aus der Wüste in die Schweiz; sie erlebten den Regen als Riesensensation.»

Der Klöntalersee, den vorgeschichtliche Bergstürze entstehen liessen, ist durch den Bau des Staudamms vor knapp 100 Jahren viel grösser geworden. Und der NOK-Seewart Bruno Steiger macht Führungen für Gruppen, die sich die Stau- und Stollenanlagen ansehen wollen.

Aber der Stausee bietet mehr, auch im Winter. Wenn es für die Eislaufbegeisterten gut läuft, gefriert der See, und seine Fläche bleibt eine Zeit lang schneefrei. Das ist die hohe Zeit für die Schlittschuhläuferinnen und Eishockeyspieler. «Wir können das nicht erzwingen, aber wenn es sich ergibt, rühren wir die Werbetrommel bei den Lokalradios und den Zeitungen über das Glarnerland hinaus», erzählen von Sprundel, die als einzige ihr Ho-

tel und Restaurant auch im Winter offenhalten. Sie selber und ein paar Freiwillige pflegen dann die Eisfläche. Die längste Eisaison im Winter 1989/90 habe neun Wochen gedauert, erinnern sie sich.

Tauchstation unterm Eis

Frauen und Männer im schwarzen Neopren haben vor etwa 15 Jahren den See für sich entdeckt. Tauchschnur aus der ganzen Deutschschweiz und aus Süddeutschland kommen immer öfter in den Rhodannen. «Wasser und Eis brauchen sie, Unterkunft gleich in der Nähe, Heizräume zum Trocknen der Anzüge. Denn sie gehen bis zu drei Mal pro Tag auf Tauchgang», umreisst Adelheid van

Sprundel, die für den touristischen Teil davon garantiert.

Spitzenzeiten – Schattenseiten

Dass die Leute von Hotel und Zeltplatz Zeit für ein Gespräch hatten, auch das hat natürlich mit Wasser zu tun: Zwei Regentage verschaffen ihnen eine Verschnaufpause mit weniger Tagesgästen. Im Lauf des Nachmittags lassen sie sich in ihre Karten blicken und erwähnen auch Schattenseiten. Wenn an Ferienwochenenden zu den Wochengästen noch wasserbegeisterte Tagesausflügler kommen, kann es auf der Strasse auch mal zu viel Autoverkehr kommen. Postautoverbindungen begannen im Frühling eher zu spät und könnten im Herbst früher eingestellt werden. Trotz Verbot gebe es immer wieder Leute, die wild campieren. Am schlimmsten sei hier der liegengelassene Abfall, unverständlicherweise würden auch immer wieder Glasflaschen zertrümmert.

Zu einer eher exotischen Form des Kehrichttourismus liess sich 1996 ein Lieferwagenfahrer verleiten: Er kippte eine Ladung Computerschrott in den See. Es war keine Lösung seines Problems, denn der See war gefroren und er wurde ebenso entdeckt wie seine Tat.

Ein Stück Tourismusgeschichte

Tourismus ins Klöntal und zum Klöntalersee, das gabs lange bevor das Wort um 1810 erstmals in deutschen Wörterbüchern erschien: Bereits 1655 schuf der Zürcher Maler und Kupferstecher Conrad Meyer (1618–1689) im Klöntal die ersten modernen Hochgebirgsdarstellungen. Hans Conrad Escher aquarellierte hier Gebirgspanoramen. Schlagartig bekannt wurde das Klöntal, als 1788 dem berühmten Zürcher Idyllendichter und Maler Salomon Gessner – auch er hatte Ansichten des Klöntalersees geschaffen – hinter Güntlenau ein Denkmal errichtet wurde.

1796 und 1797 veröffentlichten der Zürcher Maler Johann Heinrich Meyer und der baltische Schriftsteller und Maler ihre Klöntaler Berichte. Sie standen damit am Anfang einer langen Reihe von Reiseberichten. Und zu den Touristen avant la lettre gabs auch schon Erklärungsansätze: Der französische Philosoph Denis Diderot vermutete 1767 als erster, die Städter kompensierten mit Landschaftsbildern ihre Entfernung von der Natur.

Schon bald wollten sie auch bewirtet werden, und als erster Klöntaler Wirt ist Fridli Stähli vom Richisau verewigt. Von ihm hat 1857 Rudolf Koller ein Portrait im Gästebuch des Richisau geschaffen. Um den Bogen zum Wasser als Ressource für den Tourismus zu schliessen, sei noch Folgendes erwähnt: am 30. Juni 1889, vor 116 Jahren also, wasserte hier ein erstes Dampfschiff für zwölf Personen.

Wasserwissen der Bergler fördern

fra.- Das Kompetenznetzwerk Wasser im Berggebiet verfolgt seit Herbst 2004 konkrete Wasser-Projekte bzw. Projektideen zur Vernetzung und Förderung von Wissen.

Die bisherigen Projekte sind zu drei thematischen Programmen gruppiert. Im Programm «Wasser und Energie» laufen unter anderem: Analyse und Bewertung der Rahmenbedingungen für die Wasserkraftnutzung und Massnahmen zu deren Verbesserung. Bewertung von Energie-/Kraftwerkanlagen.

Im Programm «Wasser und Tourismus»: Touristische Attraktivität von Wasserkraft- und Versorgungsanlagen. Fluvarium «Lust auf Wasser». Touristischer Masterplan «San Gottardo». Nachhaltiger Tourismus mit Schwerpunkt Wellness.

Starke Glarner Beteiligung von Ingenieurbüros und Amtsstellen gibts im Programm «Wasser und Naturgefahren»: Nachhaltiges Risikokonzept am Beispiel der Glarner Linth. Umgang mit Kriechhängen am Beispiel Braunwald. «Neue» Ansätze der Geschäbewartwirtschaft bei kleinen Runsen (Linthal). Interessant für unseren Kanton sind aber auch die weiteren Projekte: Siedlungsstrategie im Gebirgsraum. Tourismus und Naturgefahren. Bergbahnanlagen in Permafrostgebieten.

Kompetenznetzwerk Wasser im Berggebiet (2/3)

fra.- Am 18. August findet in Glarus die erste Jahrestagung des Kompetenznetzwerks Wasser im Berggebiet statt. Mit dem Planat-Forschungspreis der Nationalen Plattform Naturgefahren und dem Swiss Mountain Water Award des Kompetenznetzwerks werden gleich zwei Preise verliehen. Neben Bundesrat Moritz Leuenberger sind u.a. Heinz Karrer von der Axpo Holding und Jürg Schmid von Schweiz Tourismus anwesend.

Wasser ist in den Bergen reichlich vorhanden. Unentbehrlich für Natur, Tourismus und Wirtschaft, kann es aber in der Form von Lawinen, Hochwasser oder Rutschungsauslöser zur Naturgefahr werden.

Aus jahrhundertlangem Umgang mit Chancen und Risiken des Wassers hat das Berggebiet eine starke Kompetenz im Thema. Diese Kompetenz zu bündeln, neue Forschungen anzustossen und einen ökonomischen, ökologischen und sozialen Mehrwert für das Berggebiet zu erreichen, ist das Ziel des Kompetenznetzwerks Wasser im Berggebiet. Es wurde 2003 auf Initiative der Regierungskonferenz der Gebirgskantone lanciert, die Baudirektor Pankraz Freitag präsidierte. Er ist auch Präsident des Kompetenznetzwerks und hat die Tagung nach Glarus geholt.



Im winterlichen Morgenlicht: Tauchschnur von nah und fern führen Eistauch-Kurse im «Alpenfjord» durch. Bild Aarau Dive Factory/Markus Bucher